

# Der Schotchs, ein kleines Naturparadies



Ehrenpreis Schreckenfaller (*Melitaea aurelia*). (Bild: Ursula Trebs)

## Ein erfolgreiches Naturschutzprojekt

Wer die Wiesen auf dem Schotchs besuchen will, muss einen kurzen, aber steilen Aufstieg bewältigen – eine Mühe, die sich lohnt. Vor über zwanzig Jahren machte sich eine Gruppe von Freiwilligen an die Arbeit, um die zugewachsenen Weideflächen von Bäumen und Gebüsch zu befreien. Das Resultat lässt sich sehen: 3,5 ha Wiesen, Weiden, Trockenrasen, felddurchsetzte Weidenhänge, halbstuppenartige Felspartien, Waldränder und Trockenmauern bilden ein Mosaik von kleinräumigen, vernetzten Biotopen. Sie sind Lebensräume für eine Vielzahl von zum Teil selten gewordenen Pflanzen- und Tierarten.

Der Schotchs liegt auf einem felsigen Ausläufer am Fuss des Calandas auf dem Gemeindegebiet von Haldenstein GR. Ein bewaldeter Felsrücken erstreckt sich vom

nahen Rheinufer bis hinauf zur Ruine Liechtenstein (von 550 bis 750 m ü. M.). Die Südseite des Schotchs ist durch eine steil abfallende Felswand geprägt. Unterhalb befindet sich ein offen gelassener Steinbruch, der dem Abbau von Wührsteinen diente, als im 19. Jahrhundert der Rhein begradigt und die Ufer befestigt wurden. Heute dient dieser Teil der Felswand mit ihren verschiedenen Routen als Klettergarten. Der hintere, weniger begangene Teil des Steinbruchs ist mit Felsblöcken, kleinen Grasböschungen und Gebüschrändern ein ideales Biotop für Reptilien. Das Kalkmassiv des Calandas gilt mit seinen nach Südwesten ausgerichteten Abhängen als bedeutender Standort von Trockenwiesen in Graubünden. Trockenwiesen und -weiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in der Schweiz.

Bis in die 1950er-Jahre wurde der Schotisch extensiv bewirtschaftet und als Weideland und Mähwiesen genutzt. Diese Nutzung war sehr zeit- und arbeitsaufwendig. Da kein Wasser vorhanden war, musste das Vieh täglich bis zum Talboden zur Tränke geführt werden. Durch die einsetzende Intensivierung der Landwirtschaft wurde die Beweidung des Schotischs schliesslich aufgegeben. Die Wiesen verbuschten und Wald entstand. Fauna und Flora veränderten sich gravierend.

Im Frühjahr 1992 bildete sich nach einem Aufruf des WWF Graubünden und aus dem Bekanntenkreis des Initianten Hans Schmocker die Gruppe «Praktischer Naturschutz» – Freiwillige, die aus Freude an der Natur bereit waren, an einem Projekt zur Rückführung der zugewachsenen Flächen mitzumachen. Nachdem die Gemeinde Haldenstein, das Amt für Natur und Umwelt (ANU) und die zuständigen Forstorgane des Kantons Graubünden ihre Einwilligung zur Rodung gegeben hatten, fand eine Begehung des Gruppenleiters mit den Behördenvertretern statt. Dabei wurde eine zur Bearbeitung ausgewählte Fläche markiert. Diese Begehungen werden seither in jedem Frühjahr wiederholt. Sie dienen der Information der zuständigen Behördenmitglieder, vor allem Stefan Becker, Gemeindeförster Haldenstein, sowie Josef Hartmann, ANU, über die vorgenommenen Pflegearbeiten und zur Besprechung der weiterführenden Massnahmen. Diese Zusammenarbeit hat sich in jeder Beziehung bewährt.

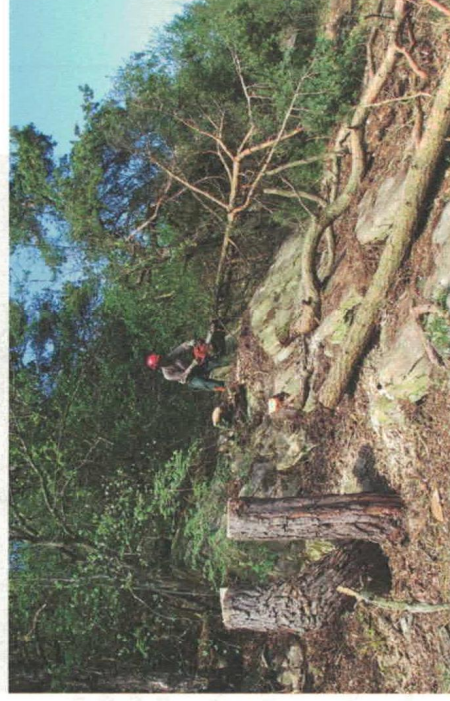
Seit einigen Jahren nehmen auch immer wieder Lehrpersonen mit ihren Schulklassen aus Chur, einmal sogar aus Basel, an ein- oder mehrtägigen Einsätzen teil. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei viel über die ökologischen Zusammenhänge und die Notwendigkeit, die Artenviel-

falt zu erhalten und zu fördern. Ebenso beteiligen sich die Jägerinnen und Jäger der Sektion Calanda hin und wieder an Entbuschungs- und Pflegearbeiten, denn die Wiesen im Wald nützen auch dem Wild.

Die erste zur Rodung frei gegebene Fläche, die wieder eine Blumenwiese werden sollte, war stark mit Eschen, Birken, Haselestrüchern, Liguster und Hartriegel eingewachsen. Die Bäume wurden gefällt, die Sträucher auf den Stock gesetzt und danach die Wurzelstöcke mit dem Habegger ausgerissen – eine zwar schweisstreibende, aber sehr effiziente Arbeitsmethode. Bei späteren Rodungen erwies es sich als ebenso wirkungsvoll, die Bäume und Sträucher bodeneben abzuzägen und die nachwachsenden Triebe immer wieder mit der Axt abzuschlagen. Nach ein bis zwei Jahren waren die Gehölze abgestorben. Durch das Fehlen der Wurzelstöcke konnte vom folgenden Jahr an die nachwachsende Krautschicht mit dem Fadenmäher, später mit einem Balkenmäher, zweimal jährlich gemäht werden. Wichtig war das gründliche Ausrechen und

Ein neuer Trockenstandort entsteht.

(Bild: Ursula Trebs)





Laserkraut-Würger (*Orobanche laserpitii-sileris*).

Die Pflanze schmarotzt auf den Wurzeln des Berg-Laserkrauts (*Laserpitium siler*).

(Bild: Ursula Trebs)

hen, handelt es sich fast durchwegs um Trockenstandorte. Dort bildete eine dicht verfilzte Altgrasdecke das Problem, sie behinderte das Pflanzenwachstum und eine allfällige Versamung. Regelmässiges Mähen und sorgfältiges Ausrechen einmal pro Jahr brachten schnell einen Erfolg. Heute erfreuen die Orangerote Feuerlilie (*Lilium bulbiferum ssp. croceum*), die Küchenschelle (*Pulsatilla montana*), der Laserkraut-Würger (*Orobanche laserpitii-sileris*), das Ährige Ehrenpreis (*Veronica spicata*), das Schwärzliche Knabenkraut (*Orchis ustulata*) und viele andere Blütenpflanzen den Besucher.

Ein grosses Projekt wurde 2006 in Angriff genommen: der Abbruch und Wiederaufbau einer mit Bäumen und Gebüsch völlig eingewachsenen und zerfallenen Natursteinmauer. Sie diente ehemals als Stützmauer der Zufahrt zu den Mähwiesen auf dem Schotisch. Ihre Länge beträgt 125 m, die maximale Höhe an einigen Stellen über 2 m. Freiwillige entfernten in mehreren Tageseinsätzen das Gebüsch. Die grossen Föhren wurden später von der Forstgruppe der Gemeinde Haldenstein gefällt. Nun musste mit schwerem Gerät gearbeitet werden. Ein Menzi Muck hob das zum grössten Teil verschüttete Steinmaterial aus der Erde und legte das alte Trasse frei. So kann die Mauer an ihrem ursprünglichen Ort wieder aufgebaut werden. Heute sind noch ca. 40 m zu erstellen.

Die unzähligen von freiwilligen Helfern geleisteten Arbeitsstunden haben sich trotz aller Mühe und vieler Schweisstropfen gelohnt. Ein Besuch auf dem Schotisch wird jeden Naturfreund davon überzeugen.

#### Ulrich Trebs



Giacomettistrasse 93

7000 Chur

utrebs@hispeed.ch

#### Ursula Trebs



Giacomettistrasse 93

7000 Chur

utrebs@hispeed.ch